

3. Märchenliteratur. Mittheilungen von L. Alfatus De Graecorum hodie quorundam opinionibus, in dess. Abhandlung De templis Graecorum recentioribus ad Jo. Morinum, Colon. 1645. Proben von Zuccarini Märchen und Kinderspiele in Griechenland, im Ausland 1832. Nr. 58. 61. und von G. Eulampios im *Ἀνάκτορος*. — N. G. Politis *Μελέτη ἐπὶ τοῦ βίου τῶν νεωτέρων Ἑλλήνων*. Τόμ. 4. *Νεοελληνικὴ μυθολογία*, Athen 1871. — N. Pappa-Raum *Τὸ ἀδαμάντινον δακτυλίδιον, Μυσιστόρημα* Athen 1859. — — Sammlung von G. von Hahn Griechische und albanesische Märchen, gesammelt, übersetzt und erläutert, 2 Thele. Leipzig 1864., von Saffariotis und die noch unedirte Sammlung epirotischer Paramythien von G. Chasiotis. Andere Stücke in dem zu Athen erscheinenden *Σύλλογος Παρνασσός*. G. von Hahn Albanesische Studien I. Ergänzend und vergleichend A. Schott Walachische Märchen, Stuttgart-Tübingen 1845.

109. In keinem Theil der Poesie tritt die dichterische Begabung der Neugriechen so allgemein und bestimmt hervor wie in der Volksdichtung. Lautere Zeugnisse von der Regsamkeit des geistigen Lebens und Bildens, gewähren die Volkslieder, *Τραγούδια βωμαϊκά*, einen sichern Einblick in die Stufengänge der Cultur und erwecken, da sie gewissermaßen eine Geschichte der Sprache, der Sitte und des Glaubens, in einem vorzüglichen Abschnitt zugleich auch die lange Folge politischer Ereignisse von mehr als einem Jahrhundert enthalten, das Interesse des Historikers wie des Alterthumsforschers und vergleichenden Sprachkenners. Nach dem Charakter und den Sonderheiten der Bewohner der Landschaften, dem er seinen Ursprung verdankt, verschieden, trägt der neugriechische Volksgefang dennoch ein echt nationales Gepräge. Die Naturwüchsigkeit und volle Frische, die uns hier anweht, die Originalität der Erfindung, die oft kühn und durch den Ausdruck einer kräftigen Phantasie überrascht, die kunstlose und doch geistreiche Behandlung einzelner Stoffe, deren Objectivität unverkennbar ist, die Wahrheit und Innigkeit der Empfindung, die im Witz und launigen Spiel, in der Naivetät und Harmlosigkeit des Tons, wie in der Wärme und Anmuth des Vortrags sich spiegelt, dazu die Raschheit und eine gewisse Nachlässigkeit der Darstellung, die wichtige Glieder, Verbindungen und Gedanken unterordnet oder ganz übergeht, dazu ein Reichthum an schönen, zum Theil überkühnen Bildern und Gleichnissen bei bald maßvollerm bald üppigerm Verbrauch rhetorischer Mittel, die unbewußt zufließen, endlich die Mannichfaltigkeit und Beweglichkeit der Scenen und der Wechsel in Erzählung, Schilderung und Gespräch, sogar ein eigenthümlicher dichterischer Zauber, der über einen großen Theil dieser Volksergüsse verbreitet ist — diese Merkmale zeichnen die Volkspoesie der Neugriechen, die schwankend in Form und unprosaisch, einfach in Sprache und Farbe des Ausdrucks, bis auf die Anfänge unsers Jahrhunderts dem gebildeten Abendland fremd oder interesselos, mit guten Volkspoesien anderer Nationen wetteifern darf.¹⁷⁰ Eine

¹⁷⁰ Wir verweisen auf das Urtheil von Goethe Kunst und Alterthum IV, 1823. S. 49. 265. und die anziehende, jedoch zu ideal gehaltene Zeichnung der neugriechischen Volksdichtung von Fr. Thiersch Ueber die neugriechische Poesie, besonders über ihr rhythmisches und dichterisches Verhältniß zur altgriechischen, München 1824. 4. S. 32.